



Nikolaus Harnoncourt

Symbiose aus Hören und Fühlen

Nikolaus Harnoncourt und Concentus Musicus begeben sich aufs Tanzparkett

Was liegt näher, als tänzerische Rhythmen und Bewegungen klassischer Kompositionen auf das Parkett zu bringen und sich spielerisch – eben tänzerisch – mit diesen auseinanderzusetzen? Die KölnMusik macht es in Zusammenarbeit mit der Ballettschule lindig art möglich: „EnSuite!“ heißt das Projekt. Erst wird getanzt, danach (frz. „ensuite“) geht es in den Konzertsaal, um die Musik, zu der eben noch experimentell oder auch „en suite“ (= in Form einer Suite/Folge) – mal modern, mal improvisierend, mal höfisch-mittelalterlich oder -barock – getanzt wurde, „mit neuen Ohren“ zu hören, der zuvor erlebten Symbiose aus Gehör und Bewegung nachzuspüren. Beim letzten Workshop dieser Reihe gilt es, Musik von Joseph Haydn, Franz Schubert und Joseph Lanner im wahrsten Sinne des Wortes in Bewegung zu bringen, bevor Nikolaus Harnoncourt und sein Concentus Musicus den tänzerischen Elementen in dieser Musik zwar ebenso „spielerisch“, aber aller Voraussicht nach sitzend auf der Spur sein werden.

Wie Joseph Haydn, der Tänze und Märsche sowohl für Klavier als auch für Orchester schrieb, besann sich auch Franz Schubert bei der Vertonung von volkstümlichen Tänzen auf heimlich-traditionelle Wurzeln. Komponisten wie Beethoven und Schubert lösten die Tanzmusik nach 1800 aus ihrem höfisch-stilisierten Korsett, kultivierten sie weitgehend als funktionelle Gebrauchsmusik für gesellige Anlässe. Doch bald drängte es Komponisten wie Hummel und Weber, Chopin, Liszt und Brahms, autonome Gattungen zu schaffen. Andererseits verschwamm die Grenze zwischen Tanz und poetischer Musik: Der nationale Gestus einiger Tänze wurde häufig vom Charakterstück aufgenommen.

Ab etwa 1830 bewegten sich daher die Tanzmusikkompositionen zwischen Gebrauchswert und Kunstanspruch, zwischen Tanzbarem und Sinfonischem bis hin zu den hochstilisierten Charakterstücken der

Klavier- und Orchesterliteratur, wie Chopins Polonaisen und Dvořáks „Böhmische Tänze“, in denen nur der rhythmische Gestus der ursprünglichen Tanzmusik erhalten blieb. Der Walzer wurde in der französischen Revolution gar zum Politikum, später machten ihn die Romantiker mit untanzbaren Kompositionen salonfähig und erweiterten ihn zur Kunstform. In Wien, nach 1800 das Zentrum der Tanzmusikkomposition, avancierte spätestens nach dem Wiener Kongress im Jahr 1815 der Walzer zur populärsten Tanzgattung aller Schichten – bis zu 20 Stücke verbanden sich bisweilen zu einer Folge und somit zu einem schier endlosen Tanzvergnügen. Zum Walzer gesellten sich die Quadrille, der Galopp, die Polka, die Polonaise, die Mazurka, der Schottische und der Cotillon.

Um die Mitte des Jahrhunderts gestaltete sich jedoch vor allem der Walzer zunehmend subtiler im Rhythmus, anspruchsvoller in der Harmonik, erhielt eine (langsame) Einleitung und einen gesteigerten Schlussteil. Der „Wiener Walzer“, der übrigens seit Mitte des 18. Jahrhunderts aus süddeutschen und österreichischen Volkstänzen wie dem Ländler hervorging, erreichte nun mit Joseph Lanner, auch „Vater des Wiener Walzers“ genannt, Johann Strauß senior und insbesondere Johann Strauß junior seine Blütezeit. Letzterer war es, der der Walzerform weitere kompositorische, ja sinfonische Vertiefungen abgewann, die Leichtigkeit des „Wieners“ auf die Spitze trieb (beruhend auf der subtilen Vorwegnahme des zweiten Schlags im Dreiertakt!) und ihn sogar für Ballettformationen zum Repertoire werden ließ. Alles in allem ist es unter den Tänzen wohl der Walzer, der in der Musik des 19. Jahrhunderts die meisten Spuren hinterlassen hat, Spuren, die bis heute – auch außerhalb der großen (Opern-)Bälle – ihre Schatten werfen. Christoph Guddorf



Konzerttermin

09.06.2011 Donnerstag 20:00

Concentus Musicus

Nikolaus Harnoncourt Dirigent

Tanzmusik von **Joseph Haydn** und **Franz Schubert** bis **Joseph Lanner**

€ 10,- 27,- 40,- 54,- 68,- 78,-
€ 54,- Chörempore (2)

Workshop

09.06.2011 Donnerstag 17:00 Tanzschule lindig.art

EnSuite – Altersübergreifender Workshop zum Thema „Improvisation und Bewegung“

Zur Musik des Konzertabends wird mit Tanz und Bewegung experimentiert: mal modern, mal improvisierend, mal höfisch-mittelalterlich. Nach einer kurzen Pause gehen Sie um 20 Uhr gemeinsam ins Konzert und hören die Musik, zu der Sie eben noch getanzt haben, „mit neuen Ohren“.

Anmeldung erbeten unter musikprojekte@koelnmusik.de.

Der Tanzworkshop ist für Konzertkarteninhaber dieses Konzerts kostenlos. Die Teilnahme ohne anschließenden Konzertbesuch kostet 10 Euro.

Dieser Workshop wird gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.